

Landräte  
Tumasch Cathomen, Bürglen  
Urs Wegmüller, Attinghausen

Attinghausen/Bürglen, 30. Okt. 2004

### **Kleine Anfrage zum Thema**

## **Rauchen in öffentlichen Gebäuden, Schulen und im Kantonsspital Uri – Schutz der Nichtraucher**

Sehr geehrte Frau Landratspräsidentin  
Sehr geehrter Herr Landammann  
Sehr geehrte Frau Regierungsrätin  
Sehr geehrte Herren Regierungsräte

Schlechte Gewohnheiten belasten die Gesundheit, das Herz, das Portmonee, die Staatskasse.

Eine dieser Gewohnheiten ist auch das Rauchen. Rauchen wann und wo es einem gefällt.

Viele Kommissionen, Organisationen, Verantwortungsträger und auch Regierungen müssen sich auf Grund des Arbeitsvertragsrechts mit dem Gesundheitsschutz und mit der Arbeitssicherheit auseinandersetzen. Laut Pressemitteilung vom 20. Oktober 2004 hat sich auch die Urner Regierung mit dem Thema Nicht-Rauchen beschäftigt. Die Pressemitteilung war aber undeutlich. Wie und ob überhaupt sich die Regierung in absehbarer Zeit mit der Thematik befasst, dies möchten wir gerne wissen.

Deshalb unsere kleine Anfrage.

### **Fragen**

- 1. Sieht der Regierungsrat es als möglich, in der öffentlichen Verwaltung, in den öffentlichen Schulen, im Kantonsspital Uri und bei der Post und Auto AG Uri, das Rauchen zu verbieten?**
- 2. Ist der Regierungsrat allenfalls bereit, die Prüfung rauchfreier Zonen zu lancieren?**
- 3. Ist der Regierungsrat bereit, dem Schutz des Passivrauchers die nötige Aufmerksamkeit zu schenken und diesbezüglich Strategien zu entwickeln?**
- 4. Was gedenkt der Regierungsrat zu unternehmen, um den Einstieg ins Rauchen bei den Jugendlichen zu bekämpfen?**
- 5. Hat der Regierungsrat Kenntnisse über Mentalitäten der Urner Bevölkerung, was die Gefahren und Risikobeurteilung im Zusammenhang mit dem Rauchen angeht?**
- 6. Ist der Regierungsrat bereit, eine Antirauchkampagne zu starten, z. B. unter dem Motto „fünf Minuten Bewegung, statt fünf Minuten Rauchen?“ Oder „Treppe statt Lift!“**

## **Begründung**

Uri darf sich im Sinne einer weiteren Gesundheitsaktion positiv positionieren.

Der Regierungsrat hat mit einer positiven Haltung und mit Präsenz nach Aussen die Möglichkeit, mit Aktionen wie „Experiment Nichtrauchen“, welche für die Jugendlichen schon mehrmals durchgeführt wurden, auch die Erwachsenen zu sensibilisieren.

Die Regierung soll durch das Nichtrauchen in den öffentlichen Gebäuden eine Vorreiterrolle übernehmen, indem sie anderen Mut macht!

(Gastbetriebe, Sportanlagen, Sportveranstaltungen, ÖV etc.)

Es sollen Synergien über verschiedene Direktionen aufgebaut und die Zeit der Stunde genutzt, werden, da ja überall darüber gesprochen, geschrieben und diskutiert wird.

(Siehe Bemühungen in anderen Kantonen und Ländern)

Viele Organisationen arbeiten ja mit wenig Mitteln gegen das Rauchen. Ein Mitmachen der Regierung könnte die grosse und wichtige Arbeit unterstützen.

Wir wollen etwas bewegen, und dies soll nicht immer kosten. Es kann auch positive Nebenerscheinungen mit sich bringen. Raucher sind öfters mit ihren Herz-, Lungen und Kreislaufstörungen beim Arzt und fehlen öfters am Arbeitsplatz.

Mit dem Rauchen sprechen wir einen nicht zu unterschätzenden Kostenfaktor im Gesundheitswesen und bei den Krankenkassen an. Diese Kostenfolge darf nicht bagatellisiert werden.

Mit einer Einschränkung des Rauchens schützen wir auch die Mitmenschen und wirken als Vorbild. (30% Raucherinnen und Raucher gegenüber 70% Nichtrauchern)

Die verursachten Schäden in Büros und an Einrichtungen durch abgestandenen Rauch und durch Brandspuren an Möbeln und Einrichtungen dürfen auch einmal in Erinnerung gerufen werden.

In letzter Zeit häufen sich Berichte in den Medien, wonach bei Jugendlichen eine eklatante Zunahme des Konsums von alkoholischen Getränken, Cannabisprodukten und Raucherwaren festzustellen ist. Dabei fällt auf, dass im Verhältnis immer mehr Mädchen oder junge Frauen Alkohol und Zigaretten im Übermass konsumieren. Die Abschreckung durch starkes Anheben der Ersterzeugnisse ist offensichtlich ohne Wirkung. Die Beispiele nehmen sich die Jugendlichen von den Erwachsenen, die leider ebenfalls die genannten Genussmittel über Gebühren stark konsumieren. Es ist festzustellen, dass der Durchschnittsschweizer oft verantwortungslos mit seiner Gesundheit umgeht. So rauchen mehr als 30% der Schweizer und Schweizerinnen, und bei den Jugendlichen ist der Trend zum Rauchen ansteigend. Auch treiben in der Schweiz 1/3 der Bevölkerung keinen Sport, 1/3 knapp genügend, und nur 1/3 der Einwohnerinnen und Einwohner betreiben eine sportliche Betätigung in dem Mass, dass eine gesundheitsprophylaktische bzw. -fördernde Wirkung erzielt wird. Diese ungesunde Lebensweise ist mit ein Grund für die zunehmenden Gesundheitskosten und als Folge davon die jährlich ansteigenden Krankenkassenprämien. Zudem sind die Absenzen am Arbeitsplatz, die durch die ungesunde Lebensweise einen direkten

Zusammenhang haben beträchtlich und schaden der Volkswirtschaft durch den Arbeitsausfall direkt und indirekt. Im Zusammenhang mit diesem nicht tolerierbaren Szenario und den negativen Konsequenzen für die Gesellschaft in Hinsicht Volksgesundheit, Volkswirtschaft und Sozialität gilt es Strategien zu suchen, um dieser Entwicklung Gegengewicht zu geben. Dies bedeutet, dass die Gesellschaft und insbesondere die Führungsgremien Vorbildfunktionen übernehmen und hiezu geeignete Gegenmassnahmen beschliessen müssen. Als Vorbild gelten Unternehmen, die im Rahmen ihrer Leitbilder der Arbeitssicherheit und dem Gesundheitsschutz ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen hohen Stellenwert beimessen. Im Rahmen der „corporate identity“ sollte ein Unternehmen, eine Verwaltung oder die Schule nicht nur gegen aussen, sondern auch gegen innen gewisse Richtlinien sich zu eigen machen, die sich auf das Verhalten positiv auswirken. Die Kantonale Verwaltung, die Schule und das Kantonsspital Uri betrachten wir als ein Unternehmen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für die Kantonsbürgerinnen und Kantonsbürger Dienstleistungen zu verrichten haben. Die Führung unterliegt dem Regierungsrat.

Wir sind uns bewusst, dass die Massnahmen nicht überall Anklang finden. Nichts desto trotz! Auch eben nicht populäre Aktionen und Massnahmen gehören zur Führungsaufgabe und sind schlussendlich ein Zeichen der Stärke. (Siehe auch Sportkonzept Uri 6.2.5)

Herzlichen Dank für die Beantwortung der Fragen und viel Erfolg bei der Umsetzung.  
Mens sana in corpore sano.

Freundliche Grüsse

Tumasch Cathomen

Urs Wegmüller

NB

Diese kleine Anfrage wird insbesondere von der Sportkommission unterstützt!